

Behinderten stehen weitere harte Jahre bevor

Möhringen. Die Planungen für den neuen Interimsbau an der Schule für Körperbehinderte geraten ins Stocken. *Von Alexandra Kratz*

Noch vier harte Jahre stehen dem Team der Schule für Körperbehinderte bevor. Damit jedenfalls rechnet der Rektor Peter Otto. Man könnte auch sagen: Er hofft, dass es nicht mehr werden. Denn damit 2014 tatsächlich der dringend benötigte Neubau eröffnet werden kann, müssen viele Rädchen ineinander greifen. „Aber wir spüren, dass dem Schulverwaltungsamt das Projekt wichtig ist, und dass wir bevorzugt behandelt werden“, gibt sich Otto optimistisch.

Immerhin hat der Gemeinderat im aktuellen Doppelhaushalt 450 000 Euro für einen weiteren Interimsbau bereitgestellt. Darin sollen vier Klassen- und mehrere Nebenräume untergebracht werden. Der zusätzliche Pavillon ist notwendig. Denn obwohl die Schule im Sommer bereits einen Interimsbau bekommen hat, ist die Raumnot nach wie vor groß, weil mit Beginn des neuen Schuljahrs drei zusätzliche Klassen eingerichtet wurden. „Damit ist der Effekt quasi verpufft“, sagt Otto.

Hinzu kommt, dass der Interimsbau seine Tücken hat. „Kurz vor Weihnachten hatten wir Wasser in dem Pavillon, weil es durch das Dach geregnet hat“, gibt Rudolf Steiner, stellvertretender Leiter des Schulverwaltungsamts, zu. Mittlerweile sei das Problem aber behoben: Auf das erste Dach wurde ein zusätzliches Dach aufgesetzt. Auch bei den Planungen für den zweiten Interimsbau läuft nicht alles glatt. „Derzeit gibt es einen Bearbeitungsstopp, weil die zuständige Architektin im Mutterschutz ist“, so Steiner. Doch das Projekt werde so bald wie möglich fortgesetzt. „Das Vorhaben hat hohe Priorität“, versichert Steiner.

Eine zeitliches Ziel, wann der zweite Interimsbau eröffnet wird, hat sich das Schul-



In den neuen Pavillon hat es hineingeregnet. Das Problem ist mittlerweile aber behoben. Unter akuter Platznot leidet die Möhringer Schule aber nach wie vor. Daher soll an den bereits bestehenden Interimsbau ein weiterer angeschlossen werden. *Foto: Alexandra Kratz*

verwaltungsamt nicht gesetzt. Es sei auch noch nicht sicher, ob es wieder ein Container oder aber eine „andere Lösung“ werde. Wie diese aussehen könnte, will Steiner derzeit noch nicht sagen. Die Schule selbst hat indes schon recht konkrete Vorstellungen. Otto hofft, dass seine Schüler das neue Provisorium nach den Sommerferien beziehen können. Auch darüber, wo es stehen könnte, haben sich Lehrer und Eltern Gedanken gemacht. „Wir stellen uns vor, den neuen Interimsbau L-förmig an den bereits bestehenden anzuschließen. Dann

wäre die Frage des Zugangs bereits geklärt, denn der existierende Pavillon ist dank der Überdachung gut an das Hauptgebäude angeschlossen“, sagt Otto. „Wichtig ist uns, dass die Provisorien nicht zum Dauerzustand werden“, ergänzt die stellvertretende Rektorin, Christiane Sättler-Adel.

Danach sieht es nicht aus: Langfristig soll das Gebäude Hengstacker 4 einem Neubau weichen. Geld für die Planung steht zur Verfügung. Um ein gutes Ergebnis zu bekommen, wird ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Bis September soll dieser

beendet sein. „Unser Ziel ist es, die Planungen bis zum nächsten Doppelhaushalt abzuschließen. Dann können wir, falls der Gemeinderat das Geld bewilligt, im Frühjahr 2013 mit dem Bau beginnen“, sagt Steiner. Die Kosten werden auf 15 Millionen Euro geschätzt. „Das Vorhaben ist anspruchsvoll. Wir haben keine grüne Wiese, sondern müssen ein modernes Konzept auf einem vorbestimmten Gelände unterbringen“, erklärt Steiner. Das Gebäude Hengstacker 5 müsse zudem an den Neubau angepasst werden.

Einbrecher suchen Rathäuser heim

Vaihingen/Möhringen. Unbekannte verursachen hohen Sachschaden. *Von Kai Müller*

Auch wenn die Stadt derzeit wahrlich nicht im Geld schwimmt, bei zwielichtigen Gesellen scheint sie dennoch im Ruf zu stehen, noch Geld auf der hohen Kante zu haben. So haben es am vorvergangenen Wochenende Einbrecher als lohnend angesehen, in die Bezirksrathäuser in Vaihingen und Möhringen einzusteigen. In Vaihingen versuchten die unbekannt Täter laut Mitteilung der Polizei, zuerst die Haupttür des Rathauses aufzubrechen. Dies misslang allerdings, daher verschafften sie sich durch einen Nebeneingang Zugang zum Gebäude. Dort öffneten sie gewaltsam mehrere Räume und durchwühlten in etwa 30 Büros sämtliche Schränke und Schubladen.

In Möhringen hebelten die Einbrecher laut Polizei ein Seitenfenster des Bezirksrathauses auf und gelangten auf diesem Weg in das Jobcenter. Auch dort und in den Räumen des Amtes für öffentliche Ordnung brachen die Täter mehrere verschlossene Büros auf und durchsuchten Schränke und Schubladen nach Bargeld und Wertsachen.

In Vaihingen hatte der wohl nächtliche Besuch unliebsame Auswirkungen für die Vaihinger Bürger. Diese standen nämlich gestern vor einer verschlossenen Rathaus-tür. An dieser stand zu lesen: „Alle Dienststellen des Rathauses bleiben wegen Aufräumarbeiten nach einem Einbruch heute geschlossen.“

Auch die Tür zum Vorzimmer des Bezirksvorstehers Wolfgang Meinhardt haben die Einbrecher aufgestemmt, was deutliche Spuren hinterlassen hat. Die Eingangstür zum Rathaus war ebenfalls nicht mehr richtig zu gebrauchen: Sie wurde verborgen. Inzwischen hat das Bezirksrathaus in Vaihingen aber laut Meinhardt wieder geöffnet.

Die Handwerker, welche die Türen reparieren sollen, sind bereits angefordert. Das gilt auch für Möhringen. „Acht Türen sind kaputt“, sagt der Bezirksvorsteher Jürgen Lohmann. Nach einer ersten Bestandsaufnahme sei aber „nichts Wertvolles“ gestohlen worden. Aber Genaueres könne man noch nicht sagen. In Vaihingen war man gestern noch dabei zu ermitteln, was den Einbrechern in die Hände gefallen ist.

Die Polizei hat in beiden Fällen die Ermittlungen aufgenommen. Ein Tatzusammenhang sei naheliegend, werde aber noch geprüft, teilt die Polizei mit.

Unternehmer schenkt Sechsjährigem Überlebenschance

Fasanenhof. Tilo Kiess hat für einen an Leukämie erkrankten Jungen Knochenmark spendet. *Von Alexandra Kratz*

Vor kurzem hat Tilo Kiess wieder einen Brief von der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) bekommen. Diesmal war ein Foto dabei, das den sechsjährigen Moritz mit einem fröhlichen Lachen auf dem Gesicht zeigt. Viel weiß Kiess über den Jungen nicht. Nur so viel: Moritz hat Leukämie, und der Fasanenhofer Unternehmer hat dem Sechsjährigen möglicherweise das Leben gerettet. Denn

im vergangenen Jahr spendete er für den Jungen Knochenmark.

Für Tilo Kiess war das selbstverständlich. „Ich musste es tun, sonst wäre Moritz vielleicht gestorben.“ Aber etwas mulmig sei ihm schon gewesen, damals auf dem Weg in die Klinik nach Wiesbaden. „Doch die DKMS und die Ärzte haben mich hervorragend auf den Eingriff vorbereitet“, sagt Kiess. Schließlich wurde ihm unter

Vollnarkose ein Knochenmark-Blut-Gemisch aus dem Beckenknochen – nicht aus dem Rückenmark, wie Kiess betont – entnommen. Hinterher habe er einen großen blauen Fleck gehabt. „Es war ungefähr so, als ob mich ein Pferd getreten hätte. Das war alles“, sagt Kiess und ergänzt: „Ich würde es jederzeit wieder tun.“

Vor neun Jahren hatte sich der Unternehmer bei der DKMS als potenzieller Stammzellenspender registrieren lassen. „Anlass war, dass ein entfernter Bekannter an Leukämie gestorben war.“ Doch Kiess tat noch mehr: Er motivierte seine Mitarbeiter, sich ebenfalls in die Datei aufnehmen zu lassen. 24 Frauen und Männer machten mit. Die Kosten für die Typisierung übernahm das Unternehmen Kiess Innenausbau. Aufgrund der persönlichen Geschichte des Chefs ließen sich vor kurzem zehn weitere Mitarbeiter registrieren. „Ich bin froh, dass ich der Erste war, der tatsächlich vor der Entscheidung stand, ob er Knochenmark spenden will“, sagt Kiess. So habe er als gutes Beispiel vorangehen können. Doch Kiess rührt auch über seine eigenen Firma hinaus für die DKMS kräftig die Werbetrömmel.

Moritz' Körper hat die fremden Stammzellen gut angenommen. Der Sechsjährige hat nun eine gute Überlebenschance. Mit der Familie des Jungen steht der Unternehmer in regem Kontakt. Allerdings werden sämtliche Briefe über die DKMS weitergeleitet. Denn es gilt die Regel, dass Spender und Empfänger zwei Jahre lang anonym bleiben müssen. „Wenn die Zeit verstrichen ist, würde ich Moritz schon gern kennen lernen. Aber ich hätte auch Verständnis dafür, wenn der Junge und seine Familie das nicht wollen“, sagt Kiess.



„Ich würde es jederzeit wieder tun“, sagt Tilo Kiess. Von der für die Spende notwendigen Operation spürte er nur einen blauen Fleck. *Foto: Alexandra Kratz*

Aufzug ruft nicht mehr an

Möhringen. Ein Ehepaar leidet zwei Jahre lang daran, dass ein Notruf-Automat ständig seine Nummer wählt. *Von Kai Müller*

Die erste erfreuliche Begleiterscheinung hat Heinz Bremer schon ausgemacht: „Meine Frau schläft wieder besser.“ Vor einigen Wochen war eine ungestörte Nachtruhe nur denkbar, wenn die Telefone unter einer Decke verstaut waren. Seit zwei Jahren wurde das Möhringer Ehepaar zu den unterschiedlichsten Zeiten angerufen. Am anderen Ende der Leitung meldete sich eine Computerstimme, die immer wieder den gleichen Text absplulte und von einem „Aufzugsnotruf“ sprach.

Bremers setzten alle Hebel in Bewegung, um den ungebeten Anrufer mundtot zu machen. Bis vor kurzem waren aber

alle Versuche fehlgeschlagen. Eine Spur führte zum Aufzug der Stuttgarter Jugendherberge. Der Hersteller des Lifts fand heraus, dass offenbar eine „verschluckte Null“ das Problem ist, das dazu führt, dass der Notruf nicht beim Hausmeister, sondern beim Möhringer Ehepaar landete.

Für die Jugendherberge hatte der Fehler keine Auswirkungen. Er wurde dort gar nicht bemerkt. „Wir konnten ihn nicht eher identifizieren“, heißt es bei der Pressestelle des Aufzugsherstellers Haushahn. An den Leitungen lag es laut Telekom nicht. „Der Anschluss hat einwandfrei funktioniert“, sagt die Sprecherin Cordelia Hil-

ler. Ein Techniker habe sich aber mit dem Aufzugsunternehmen in Verbindung gesetzt. „Wir haben die Anlage neu programmiert“, erklärt ein Haushahn-Pressesprecher. Zudem sei noch das alte Impulswahlverfahren benutzt worden: „Das haben wir ebenfalls umgestellt.“ Der Erfolg hat offenbar nicht lange auf sich warten lassen: Seit mehr als einer Woche ist das Möhringer Ehepaar den Störenfried los.

Auch andere Leser berichten von Problemen mit ihrer Telefonnummer. So haben etwa Günter und Erna Krebs aus Möhringen immer wieder Anrufer in der Leitung, die Menschen in Markgröningen sprechen wollen. „Das kann fünfmal hintereinander passieren“, sagt Erna Krebs. In diesem Fall ist aber wohl kein Automat der Übeltäter, vielmehr die Schussligkeit derjenigen, die beim Wählen die Null vergessen.

Bahnhofskiosk mit Schadstoffen verseucht

Leinfelden. Stadt: „Keine Gefahr für Pächter und Besucher.“ Sanierungskonzept wird erarbeitet.

Bei einer Messung im Kiosk am Leinfelder Bahnhof ist eine als gesundheitsgefährdend eingestufte Konzentration des Lösungsmittels Tetrachlormethan in der Raumluft festgestellt worden. Das Lösungsmittel ist seit 20 Jahren verboten. Eigentümerin des Kiosks ist die Stadt, die als Sofortmaßnahme eine Lüftung einbauen ließ – nach Absprache mit dem Kreis-Gesundheitsamt, der Landesgesundheitsbehörde und der Materialprüfungsanstalt der Uni Stuttgart. Die neue Lüftung presst die belastete Luft ins Freie. „Eine Schließung war somit nicht erforderlich“, heißt es in einer Pressemitteilung aus dem Rathaus. „Für Pächter und Besucher besteht keine Gesundheitsgefährdung.“

Das gilt nach Einschätzung des Bürgermeisters Frank Otte auch für die Vergangenheit. „Der Kiosk war vor der Messung mehrere Tage geschlossen“, sagt er. „Im Normalbetrieb mit täglicher Lüftung geht die Tetrachlormethan-Konzentration unter den Grenzwert zurück.“ Die Ursache der hohen Werte ist unbekannt. Aufschluss sollen weitere Messungen bringen, deren Ergebnisse von den beteiligten Ämtern analysiert werden. Die Stadt hat ein Ingenieur-Unternehmen beauftragt, ein Sanierungskonzept zu erarbeiten. Überraschend ist die Höhe der Schadstoffbelastung auch, weil bei einer Kontrolle im Juni 2009 laut Verwaltung „keine beziehungsweise eine sehr geringe Tetra-Belastung“ gemessen wurde. Ebenfalls gefunden wurde damals das Lösungsmittel Perchloroethylen, die Konzentration lag allerdings unter dem Grenzwert. Erhöhte Werte des Lösungsmittels Toluol wiederum ließen sich darauf zurückführen, dass der Innenraum gerade frisch gestrichen worden war.

Am Standort des Kiosks befanden sich bis in die 70er Jahre mehrere Tanks, unter anderem für Perchloroethylen. Dass der Boden mit Schadstoffen belastet ist, ist bekannt. „Bodenluftproben Anfang des vergangenen Jahres hatten hohe Per-“, aber nur geringfügige Tetra-Konzentrationen ergeben, weshalb Raumluftmessungen folgten“, erklärt die Stadt. *tim*

Skudelný kämpft gegen die Gewerbesteuer

Filder. FDP fordert Reform der Gemeindefinanzierung, doch die Pläne stoßen auf Kritik.

Die FDP-Bundestagsabgeordnete Judith Skudelný macht sich für eine Reform der Gemeindefinanzierung stark. Zudem fordert Skudelný die Bürgermeister im Kreis Esslingen auf, sich „konstruktiv an der Debatte zu beteiligen“. Die konjunkturabhängige Gewerbesteuer, bislang die wichtigste Einnahmequelle der Kommunen, habe sich nicht bewährt und gehöre abgeschafft, sagt Skudelný. „Für die Zukunft der Kommunen ist eine verlässliche Einnahmequelle unverzichtbar.“ Nach dem Willen der FDP sollen Städte und Kommunen statt der Gewerbesteuer künftig einen höheren Anteil an der Umsatzsteuer und ein Hebesatzrecht für die Einkommenssteuer und Körperschaftsteuer erhalten. „Dies schafft echten Wettbewerb zwischen den Gemeinden“, sagt Skudelný.

Der deutsche und der baden-württembergische Städtetag lehnen die FDP-Vorschläge ab. Die Gewerbesteuer sei nicht verhandelbar, erklären die kommunalen Spitzenverbände. *tim*

Klimadebatte

Flughafen erarbeitet Umweltkonzept

Leinfelden-Echterdingen (nak). Der Flughafen will ein Konzept zum Umweltschutz veröffentlichen. Das Papier wird derzeit erarbeitet. Dies geht aus einem Schriftwechsel zwischen der Geschäftsleitung und den Bündnisgrünen in Filderstadt hervor. Die erwarten allerdings nicht allzuviel von dem Konzept. Der Dachverband der deutschen Flughäfen hat bereits ein Papier mit dem Titel „Klimaschutz an Flughäfen“ herausgegeben. Dessen Inhalt ist nach Ansicht des Grünen-Stadtrats Matthias Gastel enttäuschend.